



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XII. Cap. VI. Exempel. Standhaftigkeit in der Trübsal.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das XII. Capittel.

Das sechste Exempel über die sechste Haupt-Regel.

Von der Standhaffigkeit in der Trübsal.

ELEONORA.

Ein Mensch kan oft vilmehr leyden / als er selbst vermainet. So ist bisweil auch ein schlechtes Exemp / das in ihme ein große Dnruhe erwecket / gleich wie etliche kleine Bäch mit großem Gerüß durch die rauhe Felsen fallen; hingegen aber giesen sich die größte Flüß mit einer stillen gravitet in das große Meer.

Dies erscheinet Sonnenlar an Sofa vnd Eleonora / wie solches vnser P. Matheus in seiner Indianischen History / in dem 16. Capitel weiltäuffig beschreibet / auß welchem wir sie allhie beysetzen.

Sofa ein geborner Portugeser / eines Hochadelichen Herkommens / vortrefflich / reich / freygebig vnd wol beherzt / hatte sich mit einer gleichfalls Hochadelichen tugentsamen Jungfrawen / mit Namen Eleonora verehlicht. Nach deme sie sich baide ein geraume Zeit in India aufgehalten / kame sie ein Begird an / wider nach Portugal in ihr Vaterland zuschiffen / tratten also zu Cocin / sambt ihren Kindern / so noch klein waren / Officiren / Dienern / vngefähr in 600. Persohnen in das Schiff / vnd ließen die Segel nacher Europam fliegen: Alles gieng glücklich von statt / bis sie schier das Capo bonæ spei erraicht / da erhube sich vngefähr ein vngestümmer Wind von Nidergang / triebe sie mit Gewalt zureuck / das Gewölck zohe sich zusammen / vnd sieng dermassen an zu blitzen vnd donnern / als wann der Himmel auff sie wolte fallen / vnder vnd neben ihnen / erhebet sich die große Wasserberg / die alle Augenblick sie bedecken wolten; daß sie also nichts gewissers / als den erbärmlichen Nidergang zugewaren hätten; Sie vnderstunden sich auff die Anker zu legen / wate aber kein Nützigkeit einen zu steiffen / wurden also vnder den sausenenden vnd brausenenden Meerwellen / gleich wie ein Balon in einem Ring hin vnd her geworffen; Die Segel zerrißen / die Mastbäume zertrümmerten / die Rueder zerbrochen / das Schiff verlöcheret / alle menschliche

Massens hist. Ind. l. 16.

Beschreibung eines Schiffbruchs

hh

liche Hilff vnd Rath ware vmbsonst. Damit aber ihr Elend noch größer wurde / erhebre sich ein anderer Wind von Mittag / diser war die mit allem Gewalt an ein Port / an deme sie doch ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr nicht anlanden dörfften; vnderstünden sich dorthin abermal die Ancker aufzuwerffen / das Schiff zu stellen / damit sie sich in ein kleinere Rauen / die sie mit fihreeren / begeben möchten.

Sosa war der erste / so sich sambt seiner Gemahlin / Kinder vnd besten Kleinodien darein begabe: Inmittelst machte sich das groß Schiff von den Anckern ledig / sienge an zusinken / vnd wurde von den Wellengang bedeckt. Da erhub sich ein erbärmliches Geschrey von den Jungen / so sich noch darinn befanden / etliche vnderstünden sich mit den Schwämmen das Gestade zuerrreichen / wurden aber mercklich von den Trümmern des Schiffe / Kisten vnd Kästen / so in dem Meer herum schwamen / zerquetscht; Andere von den Wellen vnd Sturmwinden so lang herum getrieben / bis sie endlich Krafft vnd Hilffsch verlohren; Andere enisfärbten das Meer mit ihrem Blut / vnd worden in todt an das Gestade geworffen: Entzwischen eraichte Sosa auch sein den seinigen das Land / fand aber alda ein doppeltes Elend: Damals suchten sie die todte / von dem Meer aufgestossene Körper / Kriegs- vnd Schiffenecken / daß man sie nach Christlichem Brauch in der Erden bestätten solte; für das ander / schreyen die arme verwehret vor Hunger vnd Kummer halb todte / so das Land eraiicht hatten vnd Hilff vnd Labung.

Sosa / der disen laidigen Zustand schmerzlich empfand / innmüde er vil liebe Freund vnd Diener verlohren / schluge aber solche so große Kunde / von Herken / vnd auß angeborener Miltigkeit / zündet er ein Feuer auff / labete vnd erquickte das vbrige Häufflein / so diser Gefahr entzungenen Verlust zubewamen / sondern vilmehr Gott dem H. Ern zu danken / den sie auß einer solchen großen Gefahr erlediget: wer sich auß dem Meer begeben / könne ihme selbstem vermünftig nichts anders einreden / als daß er sich allerhand Gefahren vnd Vnglegenheiten widerwehret / se / damit wann er solche würcklich erfahre / er sie mit Gedult vnd Starckmütigkeit / zur Abbüßung seiner Sünden überragen möge; Ferners weilt sie sich in höchster Armut / vnd vnder den wilden Wäldern bestünden / mögen sie keine größere Reichthumb / als die Engeln vnd vereinander haben; durch welche sie der vbrigen Gefahr leibhaftig entgehen werden: Sie sollen ihre Augen auß sein Gemahlin vnd Kinder

Kinder werffen / welche wegen ihrer zarten Complexion vnd Jugend /
mehr als sie / einer Erquickung bedürfftig / nichts desto weniger solchen /
schweren Zustand / sambt ihme mit Gedult vbertragen.

Hierauff sie sammentlich / mit vergießung vieler Zähel / antworteten:
Er solle sie führen vnd laiten wohin er wolle / ihr einzige Hoffnung stehe in
deme / daß sie ihme in allem / was er befehlen werde / auff das fleißigst ge-
horhamen. Derohalben / nach deme sie sich 13. Täg in diesem elenden
Pore / mitten vnder den rauhen Felsen vnd zerbrochenen Risten / mit wel-
chen sie sich zu Nachts vor den wilden Völkern vnd Thieren verwahrt /
aufgehalten / seynd sie aufgebrochen / ihren Weeg gegen auffgang der
Sonnen / vnd einem grossen Fluß / welchen die Portugeser vor diesem dem
Fluß des H. Geists genant / genommen.

Sofort gieng sie sambt seiner Gemahlin vnd Kindern vor / auff ihne
folgte Andreas Valesus / des Schiffe Patron / mit einem Creutz in der
Hand / sambt 80. Portugeser / vnd 100. Soldaten / die vbrige Schiff-
tracht / Diener vnd Dienern / sambt den Kranken vnd Beschädigten /
beschlossen diesen laudigen Ausgang.

Es erzählte zwar Eleonora ihr großes vnd vnüberwindliches
Hers / weilt sie aber / von Natur zart / vnd des stäten gehens nicht
gewohnt / stenge sie an / krafftlos zu werden / dahero die Diener auß
Mitleyden vnd grosser Liebe gegen ihrer Frayen / ein Sänfften zuge-
richt / sie sambt den Kindern darinn zu tragen / also wurde sie ein Zeit-
lang fortgebracht / biß sie endlich ein hohes vnd wildes Gebürg vberstei-
gen mußten / da mußte die gute Fray widerumb zu Fuß vber schroffe re
vnd hohe Berg / durch tieffe vnd abschewliche Thäler / neben gefährlichen
reißenden Flüssen / durch tieffe vn sichere Weeg marchiren / vnd welches
das beschwerlichste war / ohne einigen Wegweiser / Also daß sie / gleich wie
die Vindon in der Finstere / zwischen Berg vnd Thal / nahe bey hun-
dert Meil weegs vmbzogen.

Über diß / stengen ihnen auch die Lebens Mittel an zuschwin-
den / dahero sie sich ein zeitlang mit stinckenden Meerfischen / so sie vn-
beweilt am Dfer todt fanden / wie auch von den vnzeitigen Früchten /
Kudurn / vnd der Wilden Thieren Waas / so sie antraffen / erhalten mü-
ßten : sie erlitren auch einen grossen Mangel am süßen Wasser / den vn-
beträchtlichen Durst damit zulschen. Also zwar / daß sie solches von den
wilden Mohren von fern erkauften / vnd ein jede Maas mit 16. Eronen
bar bezahlen mußten / dahero ihrer vil in diser Einöde hunger vnd durst
gestor-

Eleonora
Großmütig
keit

Grosser
Hunger vnd
Durst

h h 2

gestorben / ihre Leiber den Vögeln vnd wilden Thieren zu einem Voth verlassen. Sie begehrten zwar an ihrem letzten End / von den Camerden mit sich getragen / vnd in ihrem Vaterland begraben zu werden; aber das grosse Elend / in welchem sich die vbrige befanden / ware ein Dorsach / daß sie der Todten vnd ihrer Ditt vergassen.

Niemand empfand diesen leydigen Zustand schmerzlicher / als der arme vnglückselige Sosa / so in beherrigung der vrsältigen Vöthen vnd Kummer hätte mögen verschmachten; Jedoch wußte er solchen manlich zuerbergen / bevor aber welin er sahe / daß sein Fray Gemahlin vertronnen vnd beherst / alle Vngelegenheiten oberwande / andern nicht weiche / die Kinder auff ihrem Ruken truge / die man zuvor selbst in der Sciffen tragen müßte.

Fluß von dem H. Geiß.

Nach deme sie endlich vier ganze Monae auff diser mühe vnd arbeitsigen Raif zugebracht / erraichten sie den Fluß vnd Port des H. Geißes / allwo sie einen handnischen König antraffen / der sie theils auß Erbarm vnd Anschawung des laidigen Auffzugs / theils wegen anderer Verrichter / deren Hilff er bedürfftig war / freundlich empfing / ihnen dienliche vnd weindige Lebensmittel vnd Vnderkommen / gutwillig angeragen / biß ein Gelegenheit haben möchten / sicher nach der Portugall zufahren; Sol beynebens auch treulich ermahnet / sie solten sich also vbel versehen / vnderstehen ihr Raif fermer fortzusetzen / inmassen sie sich in ein augenscheinliche Gefahr geben würden / von einem ihme benachbarten König verandt zu werden.

Je freundlicher aber sich dieser König gegen dem Sosa vnd den seinen erzeigte / je verdächtlicher er sich bey ihme machte / er möchte vnder solchem Schein einen bösen Anschlag vorhanden haben; daher er alle Gelegenheit suchte / sich auff das ehist von dannen zubegeben / vnd sein vorhabende Raif fortzusetzen; Er bedankte sich höflich solcher gutwilliger anerbottenen Diensten; beynebens aber bare er ihn / er wolle ihme mit etlichen Schiffen verhilfflich seyn / damit er vber einen Fluß der ihm im Weeg ware / setzen möchte. Solche bewilliget ihm der König zwar vngern / inmassen er wol wußte / in was für augenscheinliche Gefahr er sich begeben. Gienge also Sosa sambt den seinen / deren er von 600 noch 120. vbrig hätte / zu Schiff / vnd erraichte in fünf Tagen das Land / auff welches er nächstlicher weil aufgestigen.

Sosa begibt sich sambt den seinen in ein neue Gesfahr.

Folgenden Tags sahen sie bey 200. Pferd der Mohren auff sie zu gehen / daher sie sich in der Gegenwehr gerichte / vnd angefangen Feuer auff sie zugeben. Als solches die Mohren / so das Pulver nicht schmecken

standen, vermerckten / fiengen sie an / Zeichen des Fridens vnd Mitley-
dens von sich zugeben: schickten etliche zu ihnen / die sie freundlich in die
Königliche Hauptstatt vnd Residenz laden solten / mit Versprechen / ihr
König werde an ihrer ankunfft ein sonderbares Wolgefallen haben / von
welchem sie nicht allein kein Feindhätigkeit / sondern alle Ehr vnd Liebe
erfahren wurden. Difes brachten sie dermassen bewöglich für / daß So-
sa sambt den seinen in der Rüstung vnd guter Ordnung der Königlichen
Residenz zuzoge: Inmitleist wurde der König dessen berichte / welcher /
als er sie in solcher Ordnung vnd Rüstung auffziehen sahe / sich anfienge
vor ihnen zu fürchten; dahero er sie von der Statt abweisen / vnd in einen
nächstgelegenen Wald führen lassen / allda sie etliche Täg mit handlen /
vnd ihre Waaren vmb Brodt vnd andere Lebens-Mittel zuvertrauchen /
zubrachten.

Damit aber der König sie ohne Gefahr vnd Schaden der seintigen /
deffo leichter berauben möchte / sandete er etliche seiner Hofherren zu dem
Sosa / lieffe sich höflich entschuldigen / beynebens auch die Ursachen an-
zeigen / warumben er sie anfänglich nicht zu Hof einlogiret; weiln er
nemlich damals nicht mit solchen Mitteln verfaßt ware / solche vorneh-
me vnd liebe Gäst der Gebühr nach zu tractiren / vnd weiln seine Leut
ab ihrem Aufzug / deßgleichen sie niemals gesehen / einen Schrecken ge-
habt; wann sie dero halben ihnen wollen belieben lassen / die Ehr vnd Lie-
be so ihr König ihnen zuerweisen vorhabens / sie ihre Wehr vnd Waffen
von sich legen / in guter Vertrennigkeit leben solten; alsdann werde man
sie in vnder schidliche Flecken aufschäulen / vnd mit allerhand Nothturff
nach genügen versehen. Difer Vortrag war abermal bey Sosa vnd den
seintigen also kräftig / daß sie alle sammentlich / Eleonora allein aufge-
nommen / darinn verwilligten / vnd sich selbst wehrloß machten. Als
ald waren sie in vnder schidliche Dörffer vnd Quartiren aufgethalte /
Sosa aber sambt seiner Gemahlin / Kinder vnd Diener / biß in die zwain-
zig Personen / in die Königliche Statt vnd Bestung mit grossen Pracht
geführt.

Nach deme diser Vogel gefangen / fienge man ihn an zupuffen;
inmassen man ihme seine Diener von dem Angesicht verzoget / die ganze
folgende Nacht gestossen / geschlagen / vnd wie die Hund tractirt: Sosa
aber seiner Gemahlin vnd Kindern / gieng es nicht besser; dann sie der
Tyran sauber vnd rain aufg. plündert / alles Silber / Gold vnd Klei-
noden genommen / allein das Leben / die Klaidung vbergelassen / vnd fol-
genden Tags / als Meer-Rauber von Hof vnd auß der Statt gestossen.

hh 3

In

Der Moch-
ren list vnd
Betrag.Sosa wird
sambt den sei-
nigen ganz
aufgeplün-
dert.

In dem sie aber auff dem Feld ihr neues Elend zu Herken führen vber
 sie sie ein andere Tropfen der Nothen/welche sie auch aller ihrer Klaiden
 mit grosser Vngestümigkeit beraubt/ vnd wie sie von Mutter Leib tömten/
 auff dem Feld sitzen vnd Wehklage lassen. Dieser Zustand kame alle/ bevor
 aber der Eleonora zum aller schmerzlichsten vor / welche vil lieber ihr Le-
 ben/ als alle ihre Klaiden verlohre hätte: sie bemühet sich zwar auff höch-
 ste/ zum wenigst das Heil von diesen grausamen Barbaren zu erhalten/
 aber alles Bitten vnd Wämen ware vmbsonst; damit derohalben diese keu-
 sche Matron den ihrigen/ so die Augen vor Ehrenbierung nie darffte auff-
 heben/ kein ärgeruß gebe/ sprang sie/ so bald sie entblöße/ in einen Sand-
 hauffen/ bey welchem sie sich damaln vngesähr befand: grub sich selbst
 da bis auff die Gürtel ein/ den vbrigen theil des Leibs bedeckte ihr lü-
 gendes Haar; sie ruffte ohn vnderlaß ihrem Herrn Gemahl; weil er vor
 damaln von den wilden Barbaren gefänglich auffgehalten wurde/ vñ nach
 vilen ruffen nit erscheinete; wandte sie sich zu dem Schiffpatron/ sampt
 andern Officiren, so zugegen waren/ vnd sagte: Meine liebe Freunde/
 ihr habt bis dato meinem Herrn Gemahl ewre Oberken/ vnd mir durch
 ewere trewe gelasten Diensten ein solche Satisfaction gethan/ das mir
 haide nit mehr von euch begehren noch erwarten hätten mögen; weil
 aber die Sach durch die gerechten Verthail Gottes so weit kömen/ daß
 ich mein Seel in die Hand ihres Schöpfers liffen solte/ inmassen ich
 den Leib allbereit halb vergraben hab; so entlasse ich euch hiemit frey-
 dig ewrer Pflichten/ damit ein jeder sein Leben nach bestem vermögen
 in Sicherheit setzen möge/ mit diesem Anhang/ daß ihr Gott den Herrn
 für mein arme Seel bitten wollet; vñ wofern einer oder ander auß euch
 wider nach Portugall solte kömen/ welches ich allen von Herken will-
 sche/ wolle er vñ beschwert/ so er von den meinigen befragt wurde/ den
 ganzen Verlauf meiner zu dem himlischen Vaterland Pilger schick/
 bevor aber dieses mein vnglückseliges End/ das ich durch meine vil allige
 Sünden wol verdient habe/ anzeigen. Hierauff schwig sie ein zeitlang
 still/ endlich aber erhube sie ihre Augen gen Himmel/ vnd sprach fermt:
 Ach Gott mein Herr/ wie gerecht seynd deine Verthail! Nackend vnd
 bloß bin ich auff dise Welt kömen/ nackend vnd bloß verlass ich sie
 derumb. Ich erkene vnd küsse dein Rucken/ mit welcher du mich wüth-
 lich vnd billich züchtigest. Ach lasse dir die Seel meines vil geliebten
 Gemahls/ so er je von diesem Leben verschyden/ befohlen seyn. Nimm die
 zwo vnschuldige Seelen meiner zweyer Kinder/ in dein Göttliche Hand
 auff/ weiche mir an meiner Seyt vor Hunger vnd Kummer verschmäcke

Eleonora
 Gedwölichs
 Wort.

Eleonora
 Starcklich
 klagt.

ten: Nimm auch endlich die meine / so mir allbereit auff der Junggen schwe-
 bet: die ich dir / meinem Gott vnd Herrn / in deine väterliche Hand willig vñ
 bereit auffgebe: obwohlt diß in diesem wilden vnd vnchristlichen Land ge-
 schähe / so waisß ich doch wol / daß kein Ort auff der ganzen Welt zu fin-
 den / wohin sich dein grundlose Barmhertzigkeit nit erstrecke. In deme sie
 dieses sagte / kame Sofa ihr Herr Gemahl eytends lauffend / als der den vn-
 barmhertzigen Morden entruhen / zusehen wie es vmb sein liebe Gemahlin
 vnd Kinder stehe; als er sie nun in einem solchen armseligen Stand fan-
 de / kumt er kein Wort sagen / sondern legte sich zu ihnen auff den Sand
 wie ein hüthenes Bild nieder / als müßte er sambt ihnen alsbald den Geist
 aufgeben. Eleonora hatte allbereit die Red verlohren / sahe ihr Herrn Ge-
 mahl allein mit kläglichen Augen an / die ihme vil tieffer / als alle btßhero
 erlittene Zustand ins Herz schnitten / als wolte sie ihn erlösen / vnd den let-
 sten Abschied von ihme nehmen. Bald stunde er wider auff / begab sich in den
 nächsten Wald / zusehen ob er nichts antreffen möchte / mit welchem er die
 zwey junge Herlein / so der Frau Mutter an der Seyten verhungerten /
 leben möchte. Obwohl er sich darin nit lang auffhielt / befande er doch in
 seiner Widerkunft / daß der ein auß ihnen allbereit Gott befohlen / welchen
 er mit eignen Händen begrube / vnd sich alsbald wider in den Wald ver-
 fügte / ein Erquickung für den andern zuseuchen. Kehrete aber bald mit läe-
 der Hand wider / inmassen er seine Sin vnd Gedanken vilmehr bey seiner
 Gemahlin / als bey sich hatte / vnd besorgete / daß sie nit villeicht in seinem
 Abwesen in die Zügel griffe / welches auch geschehen; dann als er ihr in
 dem letzten Kampff bezustehn / vnd den klägliche Abschied von ihr zu nem-
 men wider kame / befande er / daß sie allbereit sambt dem andern jungen
 Herrn den Geist aufgeben hatte. Er ergriffe mit grossen Seuffzen ihr
 rechte Hand / küste vnd begoffe sie mit Zähern / er erkundigte fleißig an
 den Augen / Wangen vnd Loffzen / ob nit noch ein Leben vorhanden wä-
 re: Als er aber dessen kein Zatchen haben möchte / begrube er sie sambt dem
 jungen Herrn / mit Hilff zweyer Dienerin / so das Feld mit ihrem Wat-
 ten vnd Klagen erfülleren / neben dem andern seinem Kind: Er liesse
 seinen innerlichen Schmerzen mit keinem Wort vermercken / sondern
 begab sich nach vollender Bestattung / widerumb in den Wald / allda
 er / wie man darfür hält / von den wilden Thieren gefressen / oder anderer
 gestaltn vmb das Leben kommen. Zum wenigsten hat er vns sampf sei-
 ner Gemahlin / ein denckwürdiges Exempel der Starckmütigkeit vnd
 Gedult vberlassen.

Eleonora
Abtoben.

Hals